

# Schwerpunkt

## Getreidezüchtung im Gleichgewicht der Kräfte

### Der Züchterblick und die Bildekräfte in der Ernährung

Dr. Karl-Josef Müller  
ist biodynamischer  
Getreidezüchter;  
Getreidezüchtungsforschung,  
Hof Darzau 1  
29490 Neu Darchau,  
[www.darzau.de](http://www.darzau.de)



Begegnet uns extreme Einseitigkeit, sind wir herausgefordert, uns innerlich im Gleichgewicht zu halten, um emotional nicht einfach nur mitgerissen zu werden. Das betrifft viele Bereiche des täglichen Lebens und sei es nur das Erleben des Wettergeschehens. Dass auch Getreide etwas damit zu tun haben könnte, mag zunächst verwundern. Aber die langjährige Beschäftigung mit den Charakteristika der heimischen Getreidearten, ihrer Vielgestaltigkeit und ihrer in hunderten von Spielarten ausgeprägten Merkmale schärft den Blick für die unterschiedlichen Rollen der Getreide und für die Zu- bzw. Abnahme ihrer Bedeutung in der menschlichen Ernährung. Offenbar gab es bereits in früheren Kulturepochen die Suche nach einem Gleichgewicht im Umgang mit den Getreidearten.

#### Einkorn und Gerste – zwei Charaktere

Im europäischen Kulturkreis wären Gerste und Einkorn die eigentlichen Urgetreide, auch wenn eine Urform nichts sinnlich Wirkliches, sondern ein nur geistig zu Erfahrendes ist, indem das sinnlich Erlebte durch Beziehungszusammenhänge auf diese Urform verweist. Es handelt sich einfach um die frühesten hier kultivierten Getreidearten. Gerste hat sich rund um die Erde in verschiedenste Gegebenheiten hinein und oft als bemerkenswerte Spezialform entwickelt. Einkorn dagegen war bis vor weni-

gen Jahrzehnten nahezu vollständig aus dem Anbau verschwunden und wurde erst wieder aus öffentlichen Saatgutsammlungen regeneriert. Wenn auch für den Laien leicht verwechselbar, handelt es sich doch bei diesen Beiden um recht gegensätzliche Charaktere.

Ihrer Eigenart nach ist die Gerste in ihrer Jugendentwicklung besonders frohwüchsig, wogegen beim Einkorn der Eindruck entsteht, als ob über lange Zeit nach dem Erscheinen der ersten Blätter gar nichts geschieht, bis dann recht spät das Schossen beginnt und noch beachtliche Pflanzenlängen hervorbringt. Die Wachstumsdynamik und Vielgestaltigkeit der Gerste paart sich zur Reife hin mit einer ausgeprägten Sprödigkeit des Strohs. Die anfängliche Zurückhaltung beim Einkorn verbindet sich mit einem erfrischend durchlichteten Grün bis weit hinein in die beginnende Reife, währenddessen sich im Halm eine ausgesprochene Zähigkeit entwickelt.

In der Sprache der Bildekräfte richtet die Gerste uns innerlich auf und vermittelt die Kraft für das tägliche Tun, während das Einkorn schon als Spross eine heitere Stimmung hervorruft und uns eher beschwingt. Die Anbauwürdigkeit des Einkorns allein am Ertrag festzumachen, würde ihm daher nicht gerecht. Verständlich, dass in rein an Ertragszahlen orientierten Zeiten das Einkorn einfach verschwand, da wurde es eben ver-

kannt. Die jüngere Bildekräfteforschung (nach Dorian Schmidt) zeigte diesen Gegensatz zwischen der Gerste, bei der insbesondere das Potenzial veranlagt ist, den Bewegungsorganismus über die Muskeln bis hinein in die Knochen und Gelenke zu durchwärmen, und dem mehr das Gemüt erhellenden, erhebenden und zu einer Leichtigkeit führenden Einkorn.

#### Der Weizen – Resultat der Suche nach der Mitte

Hätten wir nur diese beiden als Grundnahrungsmittel und das Erleben ihrer Einseitigkeiten, würden wir uns danach sehnen, über etwas zu verfügen, was uns beim Finden des Gleichgewichtes dazwischen helfen könnte: weniger als Ruhepunkt denn als dynamisches Geschehen, das Bewusstseinshelligkeit in das tägliche Handeln und die Kraft des Willens mit Empfindsamkeit in das Denken lenken kann. Es kann wohl nur diese Suche nach einem Getreide im Gleichgewicht gewesen sein, die über den Umgang mit dem Ziegengras *Aegilops tauschii* und den schon vorhandenen tetraploiden Weizenartigen dann zum Weizen führen musste. Denn was urbildhaft bei Bildekräfteuntersuchungen am Weizen immer wieder aufscheint, ist seine Zentrierung auf die Mitte des Menschen und die Belebung des Herzraums. Durch unsachgemäße Zuchtmethoden, und diese begannen bereits mit der Anwen-

derung von Pestiziden im Zuchtgarten und nicht erst mit Hormonbehandlungen im Reagenzglas, kann das Beschriebene aber bis zur Unkenntlichkeit verändert werden. Dies kommt einer Entfremdung des Weizens von sich selbst gleich, hat er doch erst infolge der langen Kultivierung durch den Menschen zu seiner besonderen Charakteristik gefunden.

Eine ökologische Getreidezüchtungs-forschung verfolgt viele Besonderheiten wie sorteneigene Fähigkeiten zur Beikrautkonkurrenz, zum Widerstand gegenüber saattgutübertragbaren Krankheiten, spezifische Standortanpassung und zusatzstofffreie Verarbeitbarkeit bis hin zu einer besseren Verträglichkeit. Doch sollte der Züchter ebenfalls innerlich an die oben beschriebenen ursprünglichen, wesenhaft gewordenen Charakteristika anknüpfen, um daraus auf heilsame Art Neues zu entwickeln. Bei der Gerste ist dies die innere Aufrichtung in Verbindung mit der Bereitschaft zur Tat aus der Durchwärmung, beim Einkorn Offenheit und Wachheit für das Geistige und beim Weizen das stete Bemühen um ein Gleichgewicht der Seelenkräfte. Beim Hafer kommt der stete Antrieb, aus bewegender Erwärmung mutvoll zur Tat zu schreiten, hinzu, was eine besondere Achtsamkeit für die Grenze zum Übermut erfordert, ebenfalls ein Gleichgewichtsmotiv. Die züchterische Arbeit am Hafer setzt die Erfahrung des Gleichgewichtfindens des Weizens sogar voraus. Die Gerste belässt es noch in der Herstellung der Tatbereitschaft. Sie treibt noch nicht an, wie der Hafer. Der Roggen hat demgegenüber die Veranlagung, im Unaushaltbaren zunehmender Widersprüche die Besonnenheit, Duldsamkeit und Handlungsfähig-

keit für notwendige Veränderungen zu befördern.

### Züchtung eingedenk der Wesenszüge der Pflanzen

Damit die hier an Gerste, Einkorn, Weizen, Hafer und Roggen bezeichneten Wesenszüge wirksam werden können, bedarf es aber auch eines entsprechenden züchterischen Umgangs mit den Pflanzen. Es wäre schon eine völlig neue Herangehensweise, sich als Züchter zu fragen, welche Eigenschaften das beschriebene Wirksam-Werden fördern oder hindern. Das setzt beim Züchter eine differenzierte Wahrnehmung für Form- und Farbveränderungen unter den Spielarten der jeweiligen Getreideart voraus, und zusätzlich, dass diese in Relation zur inneren Befindlichkeit der menschlichen Grundkonstitution gebracht werden können. Auch die Beschaffenheit und die Gestaltung eines Standortes spielen eine Rolle dabei, ob das in einer Sorte dynamisch veranlagte Gleichgewicht innerlich vollumfänglich ergriffen werden kann. Eine nährstoffintensive ökologische Bewirtschaftung beispielsweise braucht Sorten, die diese auch aufgreifen können, ohne dabei in die Einseitigkeit von Mas-

se und Gewicht abzugleiten. Sie brauchen eben auch Reifequalitäten. Ein krasses Gegenbild dazu ist die Hybridzüchtung, bei der es gerade darum geht, in der Hybridpflanze eine möglichst hohe Spannung zwischen extrem einseitigen Gegensätzen zu verwirklichen, auf die innerlich Zerrissenheit folgt.

Die erzeugten Grundnahrungsmittel sollen unser inneres Dasein organisch befördern. Sie gestalten unsere allgemeine Grundkonstitution. Diese bildet die Grundlage für die Auseinandersetzung mit den zunehmenden Extremen, die seelisch erlebt werden. Eine solche Art von Heilmittel, wie sie die obengenannten Getreide bilden können, ist daher durch nichts zu ersetzen, denn es stützt ohne zu zwingen. Nur der bereits energisch an seinem inneren seelischen Gleichgewicht schaffende Mensch kann den Mangel an ihnen ausgleichen. Ein Züchter muss auch immer eine Menschengeneration voraus denken, wenn er entscheidet, was wieder zur Aussaat kommt und was nicht. Ein tieferes Verständnis der Zusammenhänge kann helfen, neue Wege auf der Suche nach der Etablierung eines dynamischen Gleichgewichtes einzuschlagen. ●

Jeweils eigene Wesenszüge: die Getreide Gerste, Emmer, Weizen, Hafer und Roggen